

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Band:** 88 (1955-1956)  
**Heft:** 19

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

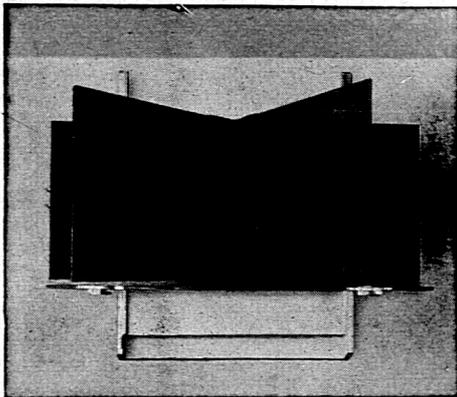
## L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT  
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS  
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE  
DES INSTITUTEURS BERNOIS  
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK  
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5<sup>e</sup> ETAGE  
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN



6  
Alle Systeme  
Beratung  
kostenlos  
Gegründet 1911  
Magazinweg 12  
Telephon  
2 25 33

**F. Stucki, Bern, Wandtafelfabrik**

### Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Vervielfältiger** für Hand- und Maschinenschrift (Umriss, Skizzen, Zeichnungen, Rechen-, Sprach- und andere Übungen, Einladungen, Programme usw.), der

### USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

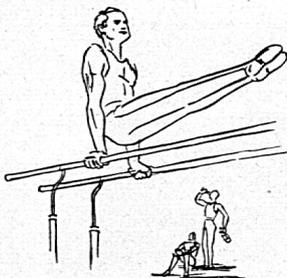
Modell:	Format:	Preis:
Nr. 2	Postkarte (A6)	Fr. 30.—
Nr. 6	Heft (A5)	Fr. 35.—
Nr. 10	A4	Fr. 45.—

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht  
USV-Fabrikation und Versand

### B. Schoch, Papeterie

Oberwangen (TG) - Telephon 073 - 676 45

166



131

**Merken  
Sie sich  
gut . . .**

MINERALWASSER gehört zum gesunden Sportbetrieb

**Vereinigte Mineralwasserfabriken Bern AG.**

Chutzenstrasse 8

Telephon 5 11 91

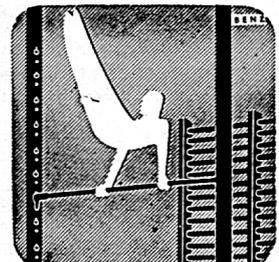
## Alder & Eisenhut AG

Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik  
Küsnacht-Zürich ☎ 051 - 90 09 05

Ebnat-Kappel

Das schweizerische  
Spezialgeschäft für  
Turn- und Sportgeräte

**Direkter Verkauf  
ab Fabrik  
an Schulen, Vereine  
und Private**



INHALT · SOMMAIRE

Die kulturellen Aufgaben einer Ausland-schweizerschule .....	291	Verschiedenes .....	295	pour l'année 1954.....	299
Aus dem Verwaltungsbericht der Er-ziehungsdirektion .....	292	Buchbesprechungen .....	295	La pénurie d'instituteurs .....	300
Kantonalkartell bernischer Angestellten-und Beamtenverbände .....	293	Kalender .....	296	Divers.....	301
Fortbildungs- und Kurswesen .....	294	Neue Bücher .....	296	Bibliographie.....	301
		Virgile, chantre de la vie rustique .....	297	Mitteilungen des Sekretariates .....	301
		En parcourant le Rapport sur la gestion de la Direction de l'instruction publique		Communications du Secrétariat.....	301

VEREINSANZEIGEN · CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch 12.00 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

**Sektion Fraubrunnen des BLV.** Die Mitglieder werden er-sucht, bis 20. August auf Postcheckkonto III 4318 einzu-bezahlen:

	Stellvertretungs-kasse Fr.	Sektions-beitrag Fr.	Total Fr.
Primarlehrerinnen	15.—	5.—	20.—
Primarlehrer	9.—	5.—	14.—
Haushaltungslehrerinnen	20.—	5.—	25.—
Alle übrigen Mitglieder	—.—	5.—	5.—

**Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV.** Die Mitglieder werden ersucht, bis zum 12. August folgende Beiträge auf Postcheckkonto IIIa 738 einzuzahlen:

	Stellvertretungs-kasse (1. Semester) Fr.	Sektions-beitrag Fr.	Total Fr.
Primarlehrerinnen	15.—	7.—	22.—
Primarlehrer	9.—	7.—	16.—

Nach dem 12. August bitte Nachnahme abwarten.

**Sektion Niedersimmental des BLV.** Die Mitglieder werden gebeten, folgende Beiträge bis 26. August auf Konto III 4520 einzuzahlen:

	Primar-lehrer Fr.	Primar-lehrerinnen Fr.	Haush.-lehrerinnen Fr.	Sekt.-mitgl. Fr.
Stellvertretungskasse I/55	9.—	15.—	20.—	—.—
Sektionsbeitrag 1955	5.—	5.—	5.—	5.—
Total	14.—	20.—	25.—	5.—

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

**Lehrerturnverein Aarberg.** Wiederbeginn der wöchentlichen Übungen Freitag, den 19. August, 17.00 Uhr, in der Turnhalle, bei schönem Wetter in der Badeanstalt Aarberg. Neue Mit-glieder sind herzlich willkommen.

**+ Helft dem Roten Kreuz in Genf**

Tierpark und Vivarium **D**ählhölzli, Bern

Im Terrarium neu:

**Ritteranolis aus Kuba**

eine **Echse**, welche die Farbe wechselt wie ein Chamäleon.

211

**Schneideratelier**

für Masskonfektion  
Reparaturen und Umänderungen

**FRITZ LEIBUNDGUT, BERN** 90

Gerechtigkeitsgasse 49 · Telefon 3 92 25

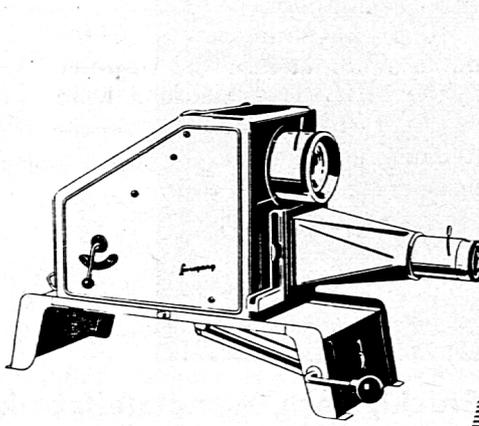
**NEUE HANDELSCHULE**

**WALLGASSE 4 BERN**

Inh. u. Dir. L. Schnyder, Telefon 307 66

Handel, Verwaltung, Verkehr, Arzt- und Zahnarztgehilfinnen, höhere Sekretär(innen)-Kurs (zweites Jahr).  
Prospekt und unverbindliche Beratung durch die  
Direktion. 25

OHNE *I*NSERATE KEINEN ERFOLG



**Liesegang**

Ein Jahrhundert Erfahrung bestimmen  
Leistung und Präzision der Liesegang-Epi-skope und Epidiaskope, die Ihnen unent-behr-liche Dienste in Unterricht und Wissenschaft leisten

ED. LIESEGANG · DÜSSELDORF · POSTFACH 7006

# Berner Schulblatt

## L'ECOLE BERNOISE

### Die kulturellen Aufgaben einer Auslandschweizerschule

Als kürzlich ein Vater zu mir kam und etwas ent-rüstet klagte, sein Sohn, einer meiner Fünftklässler, arbeite mit bedeutend mehr Eifer und Ausdauer für die Schweizer Geographie als für diejenige seiner Heimat, ahnte er wohl kaum, welche Freude er mir mit seiner «Klage» bereitete.

Die Frage, ob es überhaupt möglich sei, Kindern in Südamerika, Angehörigen einer andern Rasse, einen einigermaßen klaren und richtigen Eindruck eines so fremden Landes wie die Schweiz zu vermitteln, hatte mich seit langem beschäftigt. Sicher werden sich meine Schüler nie richtig vorstellen können, um nur ein Bei-spiel unter vielen zu nennen, wie der Winter in der Schweiz ist; denn solche Eindrücke können sich nie auf Auge und Ohr allein beschränken und nehmen alle unsere Sinne durch Jahre hindurch in Anspruch. Aber wie sagte doch Gotthelf: «Und was kein Königswort erzwingt, vermag die Liebe.» In diesem Falle die Liebe zu unserem Heimatland, zur Schweiz. Es ist sicher nicht ganz von ungefähr, dass für unsere Schüler alles, was ein wenig aus dem gewöhnlichen Rahmen hervor-

sticht, aus der Schweiz kommt, seien es nun farbige Marmeln, Schulhefte besserer Qualität oder irgend etwas anderes.

Ich glaube bestimmt, dass ich viele meiner jetzigen Schüler in spätern Jahren in der Schweiz wiedersehen werde, ich glaube auch, dass wenige der Eltern eine Europareise unternehmen werden, ohne auf dringenden Wunsch ihrer Kinder die Schweiz in ihr Reiseprogramm einzuschliessen.

Unsere Schüler von heute sind aber die Staatsmänner, Handelsleute und Techniker von morgen, ganz besonders, wenn es sich, wie im Falle von Bogotá, um Kinder aus begüterten Familien handelt. Wie viele treue Freunde für unser Heimatland unter den ehemaligen Schülern der Auslandschweizerschulen gewonnen werden, ist un-absehbar!

Neben diesen mehr gefühlbetonten Beziehungen zur Schweiz erhalten die Kinder auch ganz feste und be-stimmte Eindrücke in den wenigen Stunden der Schwei-zergeschichte und -geographie. Eindrücke, welche die Kinder oft gleich anzuwenden wissen. Nachdem wir zum Beispiel über die Geschichte der Uhrenindustrie im Jura gesprochen hatten, schauten die Besitzer solcher ihre Schweizeruhr mit ganz andern Augen an und «strafte» den Kameraden, der «nur» eine amerikanische Uhr besass, mit «Verachtung».

Obwohl immer wieder Ver-gleiche mit hiesigen parallelen Er-scheinungen gezogen werden, ob-wohl wir auch keine Gelegenheit verstreichen lassen, schweizerische Elemente in allen Fächern, wo es sich auf natürliche Art tun lässt, einzubauen – in der Hand-arbeit bauen wir Modellhäuser des Lehrervereins Zürich, im Singen werden vom Kindergarten an Schweizerlieder in allen Landes-sprachen gesungen –, wird aus einer Schweizerschule im Ausland nie eine schweizerische Schule ent-



Aus dem Kindergarten der Schweizer-schule in Bogotá

(Spielsachen von Albisbrunn)

Foto: Dr. Noll Gongalez

stehen können. Besonders im Falle von Kolumbien hat sich das Erziehungsministerium ein grosses Einspracherecht vorbehalten. Was kann es aber für einen jungen Lehrer Reizvolleres geben, als den Anforderungen des fremden Landes mit heimatlicher Unterrichtsart und -weise gerecht zu werden? Gerade dieses unentwegte Suchen nach neuen Methoden ist etwas, das den Schweizerlehrer im Ausland auszeichnen muss. Mit Freude denke ich an die Zeit unseres ersten Wirkens zurück, als der alte Vervielfältigungsapparat fast unser einziges Mittel war, mit dem sich jeder Lehrer seine eigenen Lehrmittel erschaffen musste. In dieser ersten Zeit, als wir sowohl um die Sprache wie um die fremden Stoffgebiete ringen mussten, haben wir so recht gefühlt, was es bedeutet, Schweizerlehrer im Ausland zu sein.

Und es ergeht den meisten der Neuankommenden auch heute noch immer gleich. Alle durchlaufen mehr oder weniger dieselben Entwicklungsstufen, welche ich in kurzen Zügen folgendermassen charakterisieren möchte:

Im Anfang wird der ernsthafte Lehrer ganz seiner Aufgabe leben müssen. Die fremde Sprache, die neuen Elemente, die fehlenden Lehrmittel, das fremdländische Leben geben ihm mehr als genug zu schaffen. Erst später, wenn die grössten Schwierigkeiten überwunden sind, manchmal erst in einem zweiten Vertrag, werden neue Kräfte frei, welche vorher in den Hintergrund gedrängt wurden. Nach und nach rückt die alte Heimat wieder in den Vordergrund. Meistens in einer veränderten, ich möchte fast sagen, verklärten Form. Dies ist nun der Augenblick, da der Lehrer eine weitere kulturelle Aufgabe in Angriff nehmen kann, neben der schweizerischen Art, welche er in seinen Unterricht getragen hat. Einer wirkt als Redaktor der Mitteilungsblätter der Neuen Helvetischen Gesellschaft, sichtet Nachrichten und Artikel aus der Schweiz und versucht, seinen Lesern ein möglichst getreues Bild der Heimat zu vermitteln. Ein anderer schreibt Radiosendungen, vielleicht in einer Art, wie er drüben nie über seine Heimat geschrieben hätte, weil er neue Eindrücke und Gesichtspunkte entdeckt, welche erst im fremden Land bedeutsam geworden sind. Noch ein anderer versucht in mühsamer Übersetzerarbeit, schweizerische Texte dem fremden Land und der andern Erlebniswelt seiner Schüler anzupassen. Sie alle erfüllen, jeder an seinem Platz, eine wichtige Kulturaufgabe, welche in der Schweiz meistens wenig beachtet wird.

Und alle versuchen, in Zusammenarbeit mit den einheimischen Kollegen, aus ihrer Schule noch etwas mehr zu machen als eine blossе Unterrichtsstätte. So werden Vortragsreihen organisiert, an denen bedeutende Persönlichkeiten aktuelle Fragen aus allen Gebieten behandeln; dann wieder werden die Eltern zu Besprechungen über pädagogische Fragen oder zu Schulbesuchen eingeladen. Die Schlussausstellung wird jedes Jahr besser ausgebaut und soll bald einmal mehr einer Ausstellung in der «Schulwarte», als einem blossen Vorzeigen der Schülerarbeiten gleichen.

Alle diese Anstrengungen führen die Auslandsschweizerschule erst näher zu ihrer wahren und tiefen Bestimmung hin: ein Stückchen Heimat in die weite Welt

hinauszutragen, «vielleicht ein Wort, vielleicht ein Lied, ein kleines stilles Leuchten!»

Peter Schuler, Bogotá

## Aus dem Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion

Aus dem Bericht ist zu ersehen, dass die Bekämpfung des *Lehrermangels* nun zu einer vordringlichen Aufgabe der Behörden geworden ist. Mit Genugtuung wird von guten Erfahrungen mit dem ersten Sonderkurs geschrieben. Die Lehrerschaft wird im Urteil etwas zurückhaltender sein und zunächst die Bewährung am Lehrerpult und nicht nur die auf der Schülerbank abwarten wollen. Allen Versuchen, die Sonderausbildung zu einer dauernden, wenn auch nicht alljährlichen Einrichtung werden zu lassen, wird sie mit wohlbegründetem Misstrauen begegnen. In den Jahren, da die Zahl der Jugendlichen noch weiter wächst, stehen sicher genug begabte und geeignete Anwärter zur Verfügung, um auf dem erprobten Wege geistiger Reifung und beruflicher Ausbildung zur Lehrbefähigung geführt zu werden. Notmassnahmen sollen mit der Notzeit ihr Ende finden.

Im Garten der *Schulgesetzgebung* wuchsen zwölf grosse und kleine Bäume empor, vom Universitätsgesetz bis zur Abänderung einzelner Verordnungen. Etwas säuerlich schmecken den diensttuenden Lehrern immer noch die Früchte der Verordnung über die Stellvertretung. Eine sorgsame Hand sollte hier etwas mildere Schosse aufzweien.

An die Kosten von *Schulbauten* bewilligte der Grosse Rat über 10 Millionen, fast ein Viertel mehr als 1953. Zugesichert sind noch fast 20 Millionen. Die Prüfung der Gesuche verursacht der Bau- und der Erziehungsdirektion gewaltige Arbeit. Es wird der begreifliche Wunsch nach rechtzeitiger Eingabe sorgfältiger Anträge und Pläne ausgesprochen, damit nicht durch Rückfragen Verzögerungen und allseitige Verärgerung entstehen.

Von grundsätzlicher Bedeutung für Schulgemeinden und Lehrerschaft ist die durch eine Motion von Grossrat Geissbühler veranlasste regierungsrätliche Auslegung des Artikels 32 des Primarschulgesetzes über die *Lehrerwahl*. Der Artikel heisst: «Das Gemeindereglement überträgt die Lehrerwahl den Stimmberechtigten (der Gemeinde oder des Schulkreises) oder einer Gemeindebehörde.» Der Regierungsrat beschloss, diesen Artikel in Zukunft so auszulegen, «dass als Wahlbehörde für Primarlehrer im Gemeindereglement die Schulkommission dann bezeichnet werden darf, wenn in einer Gemeinde mehrere Schulkreise mit Kreiskommissionen oder Schulkommissionsausschüssen bestehen. Die Unterkommissionen wären in diesem Falle als antragstellende Behörden gemäss den Bestimmungen der Art. 33, 37 und 39 des Primarschulgesetzes zu bezeichnen».

Der *Nachwuchs* an patentierten Lehrkräften blieb um etwa 25 oder 12,25% hinter dem Vorjahr zurück. Die Folgen der ungenügenden Patentierungszahlen machen sich denn auch immer einschneidender geltend.

Die Veranstaltungen zur *Weiterbildung* der Lehrerschaft wurden vom Staat freigebig unterstützt. Aussergewöhnlich waren die Zuwendungen an den Zentralkurs

der Vereinigung für Handarbeit und Schulreform, der in den Sommerferien in Biel durchgeführt wurde, an die Gotthelf-Studienwoche in Münchenwiler und an verschiedene Veröffentlichungen anlässlich der hundertsten Wiederkehr des Todestages von Jeremias Gotthelf. Dass die Volksausgabe Simon Gfellers, die Fortsetzung von Maria Laubers «Chüngold» und die Herausgabe von Eduard Bergers Monographie über das Naturschutzgebiet Meienried durch namhafte Beiträge ermöglicht wurden, wird alle Nutzniesser herzlich freuen.

Die kleinen Klassen mit einer Schülerzahl bis zu 10 haben um die Hälfte von 56 auf 28 abgenommen, ein Zeichen, dass die Kinder aus den geburtenreichen Jahren nun bald alle im Schulalter sind. Auch die mittelstarken Klassen bis 40 nahmen zu; die Zahl der allzugrossen mit über 40 Schülern sank seit 1953 um 15 auf 181. Die Gesamtzahl der Primarschüler stieg um 3290 auf 97 079, die der Sekundarschüler um 1364 auf 18 727. Diese Zunahme von etwa 8% Sekundarschülern gegen 3,5% Primarschüler verrät den bekannten, aber nicht sehr gesunden «Zug zur höheren Bildung»; auch die Zahl der erfolgreichen Maturanden ist von 229 auf 242, also um 5,7% gestiegen. Aus Alters- und Gesundheitsrück-sichten sind 52 Primarlehrkräfte pensioniert worden, 22 mehr als 1953. Das Ausharren hat auch seine Grenzen und der Vorrat an rückttrittsberechtigten, aber noch schultüchtigen Lehrkräften ist ausgeschöpft und wird eher ab- als zunehmen, trotz der verlockenden Möglichkeit einer Rentenverbesserung. Beängstigend ist die Tatsache, dass zum erstenmal die Zahl der amtierenden Lehrkräfte geringer ist als die der Schulklassen. Da nur 3256 Lehrer im Amt stehen, sind von den 3282 Klassen wohl mehr als 26 verwaist, da in den grossen Gemeinden ja überzählige Lehrkräfte für den Turnunterricht und zur Entlastung von Schulvorstehern usw. angestellt sind. So scheint es durchaus noch nicht an der Zeit zu sein, in der gesetzlich geordneten Ausbildung von Lehrkräften irgendwo zurückzuhalten, auch bei den Lehrerinnen nicht. Denn im nächsten Jahrzehnt soll doch wieder jede bernische Schulklasse Anrecht haben auf eine vollausgebildete Lehrkraft mit bernischem Ausweis, sei es nun ein Lehrer oder eine Lehrerin. Stellenlosigkeit haben die Lehrer noch lange nicht zu fürchten, und für die Lehrerinnen wird die rückläufige Bewegung langsam einsetzen, so dass sie, bei den grössern Ausweichmöglichkeiten, die sie gegenüber ihren Kollegen haben, von keiner Not bedroht sein werden.

Im Berichtsjahr wurden 26 neue Sekundarschulklassen eröffnet, was die oben erwähnte Erhöhung der Schülerzahl in etwas milderem Licht erscheinen lässt. Es sind sicher unter den neuen Klassen auch solche, die zum weiteren Ausbau einer drei- oder vierklassigen Schule gehören, so dass angenommen werden darf, dass die vermehrten Bildungsgelegenheiten auch einer grössern Zahl wirklich befähigter und geeigneter Kinder zugute kommen. Auch auf der Sekundarschulstufe war es schwierig, alle Lehrstellen zu besetzen. Dem Jura wurde die Neuerrichtung zweier Sekundarschulen bewilligt. Für einzelne Stellen mussten Anwärter mit ausserkantonalem Lehrausweis beigezogen werden. Der schöne Traum, es werde wenigstens der Jura vom Lehrermangel verschont, ist für beide Stufen der Volksschule aus-

geträumt. Für den Herbst müssen auch in diesem Kantonsteil ebenso drastische Massnahmen ergriffen werden wie im alten Kantonsgebiet.

Auch von andern Stufen und Anstalten wäre Erfreuliches zu berichten. Den Kindergärtnerinnen werden neuerdings auch Teuerungszulagen ausgerichtet; die Arbeitslehrerinnen suchen ihre Reihen durch Führung eines ausserordentlichen Kurses aufzufüllen; das Haushaltungslehrerinnenseminar hat sein schönes neues Heim bezogen, die Schulwarte führte eine Reihe anregender Ausstellungen durch, von denen die der Schule Guggisberg nochmals lobend erwähnt sei. So ist vom Kindergarten bis zur Hochschule das bernische Schulwesen erfüllt von Spannung und Bewegung, was sich auch am Ausgabenzeiger ablesen lässt, der als reine Aufwendungen des Staates für Erziehung, Unterricht und Bildung die Summe von knapp 50 Millionen angibt, etwa 6 Millionen mehr als letztes Jahr.

Karl Wyss

## Kantonalkartell bernischer Angestellten- und Beamtenverbände

Am 25. Juni tagten in Bern die Delegierten der Spitzenorganisation der kaufmännischen und technischen Angestellten, der Beamten und Lehrer unter dem Vorsitz von Grossrat Armin Haller.

Der Vorsitzende konnte als Gäste Regierungsrat Dewet Buri, den Vorsteher des kantonalen Personalamtes Dr. Erwin Kupper, Gemeinderat Paul Dübi, Nationalrat H. Kästli, Delegierter des bernischen Gewerbeverbandes, Nationalrat H. Gfeller, Delegierter des bernischen Bauernverbandes, alt Grossrat Hans Stettler, Präsident des kantonalen Gewerkschaftskartells, Grossrat Karl Zingg, Sekretär des kantonalen Gewerkschaftskartells, sowie eine grosse Anzahl weiterer Mitglieder des eidgenössischen, kantonalen und städtischen Parlaments begrüssen.

Auf Grund ihrer Aufnahmegesuche wurden neu in das Kantonalkartell aufgenommen die Vereinigung der höheren Bundesbeamten, der Verband der Beamten und Angestellten der eidgenössischen Zentralverwaltungen und das lokale Kartell von Langenthal, womit der Aktionsbestand des Kantonalkartells auf rund 27 000 Mitglieder ansteigt. Als Vertreter im Zentralvorstand wurden neu gewählt die Herren Dr. Ehrsam für den VHB, Grossrat W. Haltiner für den VBAEZ und Armin Bachmann für das Kartell Langenthal, sowie als Ersatz für die zurücktretenden Vertreter des Kantonalverbandes kaufmännischer Vereine und des Lehrervereins Grossrat Dr. R. Tschäppät und Albert Althaus.

Präsident Grossrat Haller verwies in seiner Eröffnungsansprache und als Ergänzung zum Jahresbericht auf die durch das Kantonalkartell der kantonalen Finanzdirektion eingereichte Eingabe zur Steuergesetzrevision, namentlich über die dringend erwünschten Verbesserungen bei der Progressionsskala, in der Abzugsberechtigung für Sozialbeiträge und Erleichterungen für die Sparer und Kleinrentner. Er orientierte ferner über die eingetretene günstige Entwicklung im Projekt der durch das Kartell bearbeiteten zusätzlichen Altersfürsorge für private Angestellte.

Nach Erledigung der übrigen statutarischen Geschäfte liess sich die Versammlung über die spezifischen Belange und Anliegen der einzelnen im Kartell zusammengeschlossenen Berufsgruppen orientieren. Grossrat Fritz Stähli sprach über die Postulate der kaufmännischen und Bankangestellten, wobei namentlich die Frage der Freizügigkeit im Wechsel des Arbeitsplatzes, die Entlohnung nach dem Maßstab der Qualifikation, die Überfremdung des Berufes von oben und unten durch die Einstellung von berufsfremdem Personal beleuchtet wurde. Als dringliche Probleme erwähnte er gleiche Wettbewerbsbedingungen, die Bezahlung von Überzeitarbeit, Gehaltsnachgenuss und Kündigungsschutz. Über Sorgen und Probleme der technischen Angestellten sprach Adolf Frei, Präsident des Werkmeisterverbandes. Als Begehren dieser Gruppe erwähnte er die vermehrte Anerkennung ihrer Funktion in den Betrieben, den Abschluss von Gesamtarbeitsverträgen zur Förderung des Arbeitsfriedens, Entschädigung der durch die Konjunktur verursachten Mehrarbeit, Ausbau der Altersfürsorge und der Familienzulagen sowie die vierte Ferienwoche für ältere Angestellte. Über den Kampf gegen die Teuerung in Verbindung mit der Steuergesetzrevision referierte der Vizepräsident des Kantonalkartells, Karl Baumann. Er machte anschliessend auf die Gefahren der Nivellierung bei Bund, Kanton und den Gemeinden aufmerksam. Der Referent berührte weiter die Arbeitszeit in der Verwaltung und den staatlichen Anstalten, das Verhältnis zwischen Publikum und öffentlichen Funktionären und warb für eine grössere Selbständigkeit und Verantwortlichkeit der Beamten in der Verwaltung. Mit einer solchen Delegation der Kompetenzen dürften die bestehenden Spannungen zwischen Privatwirtschaft und öffentlicher Verwaltung eine wesentliche Verbesserung erfahren. Herr Helmut Schärli sprach für die Lehrerschaft des Kantons Bern. Er verwies auf die Ursachen des gegenwärtig am meisten Sorge bereitenden Problems des Lehrermangels und die zur Behebung eingeleiteten Massnahmen. Er ging dabei von der Vorkriegszeit und dem damaligen, dem BLV grosse Sorgen bereitenden Lehrerüberfluss aus, der darauf zurückzuführen war, dass die Zahl der Seminaranfänger zu spät dem Bedarfe an neuen Lehrkräften angepasst wurde. In den letzten zehn Jahren wurde nun der gleiche Fehler im umgekehrten Sinne gemacht: trotz rechtzeitigen Hinweisen und verschiedenen Mahnrufen wurden die Aufnahmen in die Seminarien nur ungenügend vermehrt, so dass schliesslich zu einer Notlösung Zuflucht genommen werden musste: Lehrerausbildung von Berufsleuten in zweijährigen Sonderkursen. Obschon die Auslese als eine gute bezeichnet, der Einsatz dieser Sonderseminaristen allgemein anerkannt wird, muss die Lehrerschaft darauf dringen, dass an Stelle dieser Ausnahmeschulung so bald wie möglich wieder die durchgängige Normalausbildung treten wird. Gegen Angriffe auf die Sonderkurse, erhoben hauptsächlich ausserhalb des Kantons und von Leuten, die zu wenig orientiert sind – die Angriffe wurden leider genährt durch eine recht unvorsichtige Reklame in einer illustrierten Zeitung –, haben sich die Vertreter der Lehrerschaft trotz des obigen Vorbehaltes energisch zur Wehr gesetzt. Ebenso energisch fordert sie aber die auch zahlenmässig genügende Ausbildung von Lehrkräften nach den gesetz-

lichen Vorschriften. Die stärkern Jahrgänge, die nun in den nächsten Jahren die Schule verlassen, werden eine genügende Auslese erlauben. Dass Besoldungsfragen hier mitentscheidend hineinspielen, ist glücklicherweise nun auch von den verantwortlichen Behörden erkannt worden. Die Lehrerschaft hofft auf die Beihilfe aller im Kantonalen Kartell zusammengeschlossener Arbeitnehmer, wenn das neue Lehrerbesoldungsgesetz, das gegenwärtig in Beratung steht, der Volksabstimmung unterbreitet wird.

Dann kam Helmut Schärli auch auf die vielfach unsachlich geführte Kritik an der Schule zu sprechen. Der Schule werden dabei recht oft Dinge in die Schuhe geschoben, für die nicht sie, oder doch nicht sie allein, sondern das Zeitgeschehen und Zeitdenken haftbar zu machen sind. Sachliche Kritik ist wie überall auch in Schulfragen nützlich und förderlich, unsachliche, Einzelfälle verallgemeinernde, schädlich, die Bemühungen der Lehrerschaft hindernd, wenn nicht gar zunichte machend. Zu solchen negativen Eingriffen in das Wirken der Lehrerschaft sind aber auch die vielen Nebenaufgaben zu zählen, mit denen die Schule immer wieder belastet wird und die das stetige, ernsthafte und zielbewusste Arbeiten auf ganz gefährliche Art unterbrechen. Gemeint ist damit keineswegs das Mitwirken der Schule bei den grossen Sozialwerken; aber es gibt daneben so viele kleine, einer ungunstigen Betriebsamkeit entsprossene Begehren, die störend wirken und von der Schule ferngehalten werden müssen.

Im Anschluss an die Referate und beim gemeinsamen Nachtessen entspann sich eine lebhaftige Diskussion, die für das gegenseitige Verständnis der im Kantonalkartell zusammengeschlossenen Personalgruppen von grösster Bedeutung sein wird. Regierungsrat Buri und Schuldirektor Paul Dübi überbrachten die Grüsse der bernischen Regierung und des Gemeinderates der Stadt Bern und fanden, wie auch Grossrat Zingg für das Gewerkschaftskartell, Nationalrat Gfeller für den Bauernverband und Dr. E. Kupper für die bernische Staatsverwaltung, wertvolle Worte der Anerkennung für die Arbeit dieser noch verhältnismässig jungen Spitzenorganisation, die aber im Verlaufe der letzten Jahre unter der Führung ihres initiativen Präsidenten, Grossrat Armin Haller, in der bernischen Wirtschafts- und Sozialpolitik eine grosse Bedeutung erlangt hat.

PDKK u. P. F.

## FORTBILDUNGS- UND KURSWESSEN

### Elementarkurs für Urgeschichte

Die Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte führt am 15./16. Oktober 1955 im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich den diesjährigen Kurs für Urgeschichte unter dem Thema

#### *Die Kultur der jüngeren Steinzeit der Schweiz*

durch. Es haben sich bestausgewiesene Referenten zur Verfügung gestellt. Sie werden bestrebt sein, ihre Vorträge in einem elementaren Rahmen zu halten, um den Lehrern Gelegenheit zu bieten, sich in wenigen Stunden mit den wichtigsten Ergebnissen und Problemen der Urgeschichtsforschung vertraut zu machen. Kurskommission und Referenten richten daher ein besonderes Willkomm an die verehrten Damen und Herren der kantonalen Lehrkörper und bitten Sie, das detaillierte Programm rechtzeitig beim Präsidenten der Kurskommission, Dr. W. Drack, Würenlingen (Aargau), zu beziehen.

**Volkstheater-Wochenendkurs auf dem Herzberg.** Am 27./28. August findet auf dem Herzberg ein Wochenendkurs statt, der sich vor allem mit den Fragen der Stückwahl und der Stückbeurteilung des Volkstheaters befassen wird. Als Kursleiter wirken mit H. R. Hubler und H. Bill aus Bern-Bümpliz. Der letztere nimmt auch die Anmeldungen entgegen und erteilt jede weitere Auskunft. (Adresse: Winterfeldweg 56, Bern 18, Telephon-Nummer 031/66 25 92).

## VERSCHIEDENES

### Ein grüner Rasenteppich

Vielorts dürfen die Hausrasen nur mit « den Augen » benützt werden, weil man Angst hat, das Betreten des Rasens könnte ihm schaden. Wie schade! Ein Hausrasen soll nicht nur durch sein saftiges Grün eine Wohltat für die Augen sein, er soll vielmehr auch als Tummelplatz für Kinder und Eltern dienen. Damit ein Rasen dicht wird, muss er regelmässig und in kurzen Zeitabständen geschnitten werden. Auch beim Rasen geht es wie beim Bart des Mannes, « je mehr er geschnitten wird, desto üppiger spriest er! » Um aber einen üppigen, saftigen, dunkelgrünen Teppich zu erhalten, streut man, damit keine hellgrünen und dunklen Stellen entstehen, möglichst gleichmässig pro Quadratmeter 20 g Ammonsalpeter (1 Handvoll). Diese Düngung wird während des Jahres, vom Frühjahr bis Herbst, 2-4 mal sofort nach einem Schnitt wiederholt. Ein Beregnen fördert die rasche Wirkung. Wo man im Rasen noch das Kleewachstum fördern will, streut man an Stelle von Ammonsalpeter den Volldünger Lonza. So wird der Rasen zur Zierde des Hauses und zur Freude der Bewohner dienen. L.

## BUCHBESPRECHUNGEN

**Prof. Dr. Ernst Schneider, Über das Stottern.** Ursache, Entstehung, Verlauf und Heilung. Zweite, neubearbeitete Auflage. Beiheft zur « Schweiz. Zeitschrift für Psychologie ». Medizinischer Verlag Hans Huber, Bern und Stuttgart. 72 Seiten. Fr. 7.80.

Hilflos stehen wir meist einem Stotterer gegenüber, wenn wir einmal einen solchen in der Klasse haben. Es ist beängstigend, zusehen zu müssen, wie er nach Atem ringt, oder wie er die Gesichtsmuskeln verzerrt bis er endlich reden kann. Zu diesen körperlichen Behinderungen kommt noch das seelische Leid, denn der Stotterer kommt sich oft als minderwertig vor und wird gelegentlich auch von den Mitschülern ausgelacht. Können wir Lehrer denn hier nicht helfen?

Leider wird es uns in der Schule nicht gelingen, das Stottern zu heilen, weil dieser Erscheinung eine Neurose zugrunde liegt. Wir können aber, nachdem wir aus diesem Heft die nötigen Einsichten gewonnen haben, den Eltern richtig raten und damit das Kind einer Behandlung zuführen. Prof. Schneider weist in seiner vorliegenden Schrift auf die mannigfaltigen Ursachen des Stotterns hin und zeigt an Beispielen, wie es durch Kindheitserlebnisse meist schon vor dem Schuleintritt entsteht. Die Anwendung der neuesten Heilmethoden will er nur dem Fachmanne überlassen. – Jeder Lehrer sollte die in dieser Schrift dargestellten Grundzüge des Stotterns kennen. Mürger

**Herbert Peter, 100 Fragen um eine Kinderhandschrift.** Die Graphologie im Dienste der Erziehungsberatung. Ernst Reinhardt Verlag, München/Basel. 44 Seiten. 24 Kunst-drucktafeln. Kartiert Fr. 5.-, Leinen Fr. 6.60.

Der Verfasser führt im Zwiegespräch einen Junglehrer in die Elemente der Schriftdeutung ein. Dabei versucht er, auch die verschiedenen Vorurteile gegen die Graphologie zu klären. Sympathisch berühren die strenge Selbstkritik und die Verantwortungsbereitschaft, die der Verfasser von jedermann verlangt, welcher den Charakter eines Mitmenschen aus dessen Handschrift beurteilen will. Wenn wir auch nicht alle die Gabe haben, Handschriften deuten zu können, so sollten wenigstens die Erzieher die Grundregeln der Beurteilung einer Kinderschrift kennen. Dadurch werden sie auf Eigenarten und Abnormitäten

im Charakter aufmerksam und können das Kind frühzeitig einer Spezialuntersuchung zuführen. – Wer sich weiter um die Graphologie interessiert, findet in der Schrift gute Literatur angegeben.

Die kurze Einführung in die Handschriftdeutung wird durch Kunstdrucktafeln mit Kinderhandschriften vertieft. Die kleine Schrift kann jeden Erzieher interessieren. Mürger

**Schkölziger, Das Problem der Linkshänder.** GBS-Verlag, Schwarzenburg. 61 Seiten, Fr. 6.50.

Fast in jeder Schulklasse gibt es Linkshänder und der Lehrer steht vor der Frage, ob er diese Kinder mit der linken Hand arbeiten lassen soll, oder ob er sie zwingen soll, sich den Rechtshändern anzugleichen? – Schkölziger ist selber Linkser und kämpft für die Gleichberechtigung mit den Rechtshändern.

In einer kurzen historischen Betrachtung zeigt der Verfasser, dass dies Problem in allen geschichtlichen Epochen eine Rolle gespielt hat, genau wie heute in verschiedenen Tischsitten und Gebräuchen. Es kommt ihm darauf an, nachzuweisen, dass Linkshänder mindestens ebenso gute Leistungen vollbringen wie die Rechtser, wenn die Werkzeuge (wie es in Amerika gemacht wird) der linken Hand angepasst sind. Mit Genugtuung und mit Recht macht er auf Kunstwerke aufmerksam, die durch Linkshänder geschaffen wurden.

Die Schrift enthält auch eine Theorie der Linkshändigkeit, in welcher der Verfasser nach Anlagen und körperlichen Bedingungen forscht, welche die Bevorzugung der linken Hand zur Folge haben. Wenn wir diese Leute nicht vergewaltigen und in seelische Konflikte treiben wollen, dann sollen wir sie mit der Linken arbeiten lassen.

Schkölziger bespricht endlich in mehreren Kapiteln das Schriftproblem der Linkshänder und glaubt aus verschiedenen Merkmalen auf die « Händigkeit » des Schreibers schliessen zu können. Zum Schluss zeigt uns der Verfasser, wie er Linkser mit der linken Hand schreiben lehrt.

Die kleine Schrift verdient gelesen zu werden und erleichtert sicher da und dort das Verständnis für den Linkshänder. W. Mürger

**Hans Kirchhoff, Lese- und Rechtschreibschwäche im Kindesalter.** Heft 14 « Psychologische Praxis, Schriftenreihe für Erziehung und Jugendpflege ». 66 S. Fr. 5.20. Verlag S. Karger, Basel.

Die vorliegende Studie ist hervorgegangen aus der praktischen Arbeit der Dienststelle Schülerhilfe der hamburgischen Schulbehörde. Nach einer Hamburger Habilitationsschrift zeigen 60% aller Schulneulinge Störungen von zum Teil recht erheblichen Graden. Die lese-rechtschreibschwachen Kinder wurden zum Ausgangspunkt einer umfassenden erziehungsberatenden Tätigkeit, deren Erkenntnisse wissenschaftlich verwertet weitem Kreisen zugänglich gemacht werden. Bei den LRS-Kindern zeigt sich allgemein eine verzögerte geistig-seelische Entwicklung, eine Kleinkindhaftigkeit, verbunden mit geringen inneren Wachstumsstreben, einer verstärkten Introversion und einer Gestaltgliederungsschwäche. Dringlicher als spezielle Methoden der Lese- und Rechtschreibübung ist für die Therapie die Notwendigkeit, mehr als bisher das ganze Kind anzusprechen, es aus seinem kleinkindhaften Verhalten zu lösen, dazu die Elternziehung neu auszurichten und dem Kinde allgemein geistige Wachstumshilfen zu geben, die es ihm gestatten, die Welt differenzierend und eingliedernd zu ordnen. Ein knapper Beitrag von G. Rahn macht mit dem interessanten Versuch der Sprechspur bekannt. P. Trapp

**Dr. Heinz Käser, Die Frage des Berufsnachwuchses.** 109 S., 31 Tabellen. Verlag Paul Haupt, Bern. Kart. Fr. 8.30.

Nach der Klärung von Begriff und Wesen ermittelt die Arbeit die Grösse des Nachwuchsbedarfes, um dann Bedarf und Nachwuchs und die Divergenzen zwischen beiden Grössen zu untersuchen. Dies führt den Autor zum Problem der Berufsnachwuchspolitik: Soll eine Nachwuchslenkung postuliert werden? Der Autor bejaht dies und nennt einige Mittel, die die Divergenzen zwischen Bedarf und Nachwuchs vermindern könnten, ohne die freie Berufswahl wesentlich zu beeinträchtigen. Ein Anhang untersucht die Nachwuchsverhältnisse in einem konkreten Beispiel, dem Bäcker- und Konditoren-gewerbe. Aus diesem Buche werden Berufsverbände, Berufsberatungs-, Lehrlingsfürsorgestellen sowie grössere Betriebe, Schulen usw. Nutzen ziehen. \*

## KALENDER

**Alpenhorn-Kalender (Emmenthaler Brattig).** Die soeben erschienene Ausgabe 1956 des beliebten Kalenders ist wiederum sehr reich illustriert. Neben der Grosszahl der zum Text in Beziehung stehenden Illustrationen finden sich viele prächtige Landschafts-, Blumen- und Genrebilder. Kunstmaler Ueli Gyax und der Meister im Holzschnitt Emil Zbinden steuerten je ein gediegenes Kunstblatt bei. Aus der Feder von Ernst Nägeli, Karl Grunder, Walter Hofer, Alfred Flückiger und Gustav Renker stammen ernste und heitere Erzählungen und Skizzen. Professor Max Schürer erörtert die Herkunftsmöglichkeiten der « Fliegenden Teller ». Einen wesentlichen Teil des Textes beschlagen zwei historisch-geographische Artikel. Der eine, « Krauchthal », verfasst von Max Schweingruber, setzt die traditionelle Reihe heimatkundlicher Monographien würdig fort, im andern führt Dr. W. Meyer die Leser ins « Land der Troubadours », in die Provence. Da Lachen bekanntlich gesund ist, fehlen auch die Humorseiten nicht. In köstlichen Versen glossiert Gopfried Stutz die moderne Bergsteigerei; die einzelnen Episoden wurden wiederum treffend von Armin Bieber karikiert. In der illustrierten Chronik des Vaterlandes und derjenigen des Weltgeschehens sind die wesentlichsten Ereignisse des Zeitabschnittes Juli 1954 bis Juni 1955 registriert. Allseitigem Interesse wird zweifellos die Tabelle begegnen, aus der jeder Leser ersehen kann, welche AHV-Rente er ab 1. Januar 1956 oder später zu gewärtigen hat. Verlag Emmenthaler-Blatt AG, Langnau. Fr. 1.50. \*

**Schweizer Rotkreuz-Kalender 1956**

Der soeben herausgekommene Schweizer Rotkreuz-Kalender 1956 ist diesmal besonders sorgfältig redigiert und schenkt uns eine Fülle von Erzählungen. Es sind unter anderen vertreten: Francis Jammes, Jeremias Gotthelf, Iwan Turgenjew, Lili Haller, Jane Christholm, Gottfried Keller und Helmut Schilling.

Der Chefstadtarzt von Zürich, Dr. med. H. O. Pfister, klärt über die geistige Wesensart der Betagten und Chronischkranken auf und dürfte damit all jenen, die Betagte und Chronischkranke pflegen, manch wertvollen Rat und Hinweis schenken. Einige bebilderte Seiten geben Aufschluss über die vielseitige und segensreiche Arbeit unseres Schweizerischen Roten Kreuzes. Sieben Seiten geben genaue ärztliche Auskunft über die Erste Hilfe, kleine praktische Winke, neuerdings alphabetisch geordnet, beraten die Hausfrau, der Gartenfreund findet nach Monaten geordnete Ratschläge. Der Rotkreuz-Kalender darf auch der Jugend in die Hand gegeben werden. Zwei schöne Farbenbilder eignen sich, sorgfältig aus dem Kalender geschnitten, sehr gut als Wandschmuck. Das eine Bild stellt eine sehr wenig bekannte Aquarellstudie des Altmeisters Dietler dar, die vom Berner Kunstmuseum in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt worden ist und eine Bäuerin mit rotem Kopftuch und einem Rock mit herrlichem Faltenwurf zum Thema hat; im andern Bild scheint im Blau des Himmels und im Gefieder des Pirols der ganze sommerliche Sonnenglanz eingefangen zu sein. Es ist ein Farbholzschnitt des Genfers Robert Hainard.

Der Ertrag aus dem Verkauf des Kalenders fliessen alljährlich unserem Schweizerischen Roten Kreuz zu und gehört zu seinen festen Einnahmequellen, auf die es zur Erfüllung seiner grossen Aufgaben zählen muss. Wer den Rotkreuz-Kalender aufnimmt, schenkt sich damit nicht nur schöne und lehrreiche Stunden, sondern unterstützt damit noch das Werk seines nationalen Roten Kreuzes. Preis: Fr. 1.90. \*

## NEUE BÜCHER

Besprechung - ohne Verpflichtung - vorbehalten

**Dr. med. Theodor Bovet, Das Geheimnis ist gross.** Ein Handbuch für Eheleute und ihre Berater. Paul Haupt, Bern. Fr. 9.30.

**Prof. Dr. Ernst Brezina/Prof. Dr. Erwin Stransky, Psychische Hygiene.** Verlag für Medizinische Wissenschaften (Wilhelm Maudrid) Wien/Bonn. Fr. 33.-.

**Max Bührmann, Das farbige Schattenspiel.** Besonderheit - Technik - Führung. P. Haupt, Bern. Fr. 5.80.

**R. Dottrens/L. Weber/W. Lustenberger, Auf neuen Wegen.** Moderne Unterrichtsformen in der Schweiz. Schweiz. Verein

für Handarbeit und Schulreform. Verkaufsstellen: Schulwarte Bern, Helvetiaplatz; E. Ingold & Co., Herzogenbuchsee.

**Friedrich Dürrenmatt, Der Richter und sein Henker.** Roman. Mit 14 Zeichnungen von Karl Staudinger. rororo-Taschenbücher, br., Rowohlt, Hamburg. Fr. 1.80.

**P. F. Flückiger, Die Terminologie der Kornreinigung in den Mundarten Mittel- und Südtaliens.** (Romana Helvetica. Vol. 48.) 1954. A. Francke AG., Bern.

**Simon Gfeller, Drätti, Müetti u der Chlyn.** Bilder us myr Buebezyt. Fünfter Band der « Gesammelten Erzählungen ». A. Francke AG., Bern. Fr. 9.80 (Subskriptionspreis Fr. 8.-).

**Erich Gruner/Wilfried Haerberli, Werden und Wachsen des Bundesstaates.** Heft 7 der « Quellenhefte zur Schweizergeschichte. » 122 S. Kart. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 2.40.

**Arnold Jaggi, Von der Gründung der Eidgenossenschaft bis zum Ende des zweiten Weltkrieges.** Aus Welt- und Schweizergeschichte. Ein Volksbuch. 432 S., 30 einfarbige und 2 mehrfarbige Abbildungen. Paul Haupt, Bern. Fr. 9.80.

Über die erste Auflage des Buches von Dr. Arnold Jaggi wurde im Berner Schulblatt u. a. folgendes gesagt: « Dr. Jaggis neues Werk hat nach Inhalt und Darstellungsweise, aber auch nach Umfang, Ausstattung und Preislage alle Aussicht, ein rechtes Schul- und Volksbuch zu werden... anschauliche aus den Quellen genährte Sprache, die Kunst der einprägsamen Charakterisierung und eine von der ersten bis zur letzten Seite fühlbare Gegenwartsbezogenheit... trotz der vielen Einzelzüge ein gerundetes Gesamtbild der europäischen Kulturentwicklung vom Ausgang des Mittelalters bis in die Düsternis der Gegenwart. »

Die notwendig gewordene 2. Auflage des Buches ist der beste Beweis dafür, dass sich die damalige Voraussage voll und ganz erfüllt hat. Mit Ausnahme der 17 Seiten umfassenden Einleitung (Die eidgenössische Entwicklung von 1291 bis 1515) dient die Arbeit zugleich als Geschichtsbuch für bernische Sekundarschulen und wird so weiterhin mithelfen, das heranwachsende Jungvolk mit den Schicksalen und Erlebnissen unseres Volkes und deren Verbundenheit mit dem Weltgeschehen vertraut zu machen. Darüber hinaus aber wird Jaggis Buch den Lehrern aller Stufen durch seine klare, bildhafte Sprache wegweisend sein für ihre eigene Geschichtsdarstellung. \*

**Dr. Arnold Jaggi, Entdeckungen, Reformation und Gegenreformation.** Ein Lesebuch für das siebente Schuljahr der bernischen Primarschulen. P. Haupt und Staatlicher Lehrmittelverlag Bern, 1955. Fr. 2.80.

**Ernst Jucker, Nomaden, Eigenbrötler und Schamanen.** Neue Erinnerungen aus Sibiriens Urwald und Steppe. Paul Haupt, Bern. Fr. 14.80.

**Peter Lohner, rot grün.** Gedichte. Holzschnitte von Jost Hochuli. Eirene-Verlag, St. Gallen.

**Christian Lerch, Utzenstorf.** Bilder aus seiner Vergangenheit. P. Haupt, Bern. Fr. 7.50.

**Karl Löwith u. a., Christentum und Geschichte.** Vorträge der Tagung in Bochum vom 5.-8. Oktober 1954. Herausgegeben vom Vorstand des Landesverbandes nordrhein-westfälischer Geschichtslehrer. Pädagogischer Verlag L. Schwann, Düsseldorf. DM 4.80.

**Gustav Mensching, Buddhistische Geisteswelt.** Vom historischen Buddha zum Lamaismus. (Reihe: Geist des Morgenlandes.) Holle-Verlag AG., Genf/Darmstadt.

**Willy Meyer, Das Herz Italiens.** Umbrische Miniaturen. Kümmerly & Frey, Bern. Fr. 15.80.

**Henri-L. Miéville, Toleranz und Wahrheit,** ein philosophisches und politisches Problem. P. Haupt, Bern. Fr. 5.-.

**Karl Peltzer, Das treffende Wort.** Wörterbuch sinnverwandter Ausdrücke. 580 S. Ln. Ott-Verlag, Thun. Fr. 24.40.

**Plutarch, Grosse Griechen und Römer.** Bd. II der Gesamtausgabe der vergleichenden Lebensbeschreibungen in sechs Bänden. (Bibliothek der Alten Welt.) Artemis, Zürich.

**Regesten zur Baugeschichte der Stadt Bern.** Bd. II: Die vier Haupttore, Schanzen, Brücken, Stadtbrunnen. Herausgegeben von Dr. Walter Biber, mit Vorwort und Kapitel-einleitungen von PD Dr. Paul Hofer. Paul Haupt, Bern. Fr. 5.-.

- Julie Schlosser, Das Tier im Machtbereich des Menschen.** Antworten auf viele Fragen. E. Reinhardt, Basel. Fr. 9.—.
- Jakob Streit, Erziehungskunst und Elternhaus.** Verlag der Kommenden, Freiburg i. Br.
- Wilhelm Vonolfen, Der Verkehrsunterricht.** Handbuch für Erzieher. Verkehrs- und Wirtschafts-Verlag, Dortmund. DM. 7.90.
- Robert Walser, Der Gehülfe.** Roman. Bd. III « Dichtungen in Prosa ». Herausgegeben von Carl Seelig. Holle-Verlag AG., Genf/Darmstadt.
- Georg Wössner, Lernen und Lehren** auf der Stufe der Volksschule. Ernst Klett, Stuttgart. DM. 8.40.

#### Dalp-Taschenbücher

- Bd. 310, Franziska Baumgarten, *Die Regulierungskräfte im Seelenleben.*
- Bd. 311, Willi Flemming, *Epik und Dramatik.*
- Bd. 312, Erich Hornsmann, *Der Wald.*
- Bd. 313, Hans Rörig, *Die arabische Welt.*
- Bd. 314, Oskar Splett, *Afrika und die Welt.*
- A. Francke AG., Bern. Je Fr. 2.90.

#### Drachenbücher

- Bd. 45, Wilhelm Raabe, *Der Junker von Denow.*
- Bd. 46, Leo N. Tolstoj, *Polikuschka.*
- Bd. 47, Jeremias Gotthelf, *Der Druide.*
- Bd. 48, Afred de Vigny, *Hauptmann Renauds Leben und Tod.*
- Bd. 49, Thomas Mann, *Ein Tag aus dem Leben des kleinen Johann.*
- H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Je Fr. 1.55.

#### Wanderbücher

- Walter Zeugin, *Delsberg, Laufen.* Berner Wanderbuch 12. Fr. 4.50.
- Erwin Genge/Alfred Häusler, *Niedersimmental-Diemtital.* Berner Wanderbuch 13. Fr. 4.50.
- Hans Ulrich Bernasconi, *Baden.* Schweizer Wanderbuch 14. Fr. 4.80.
- Prof. Dr. J. Marietan, Lötschberg.* Aletschgebiet, Südrampe Lötschberg und Lötschental, Leuk und Leukerbad. Schweizer Wanderbuch 15. Fr. 4.80.
- Kümmerly & Frey, Bern.

#### Heimatbücher

- Edmund Zenger, Ins.** Die Heimat Albert Ankers. Berner Heimatbuch 60. 24 S. Text, 32 Tiefdrucktafeln. Fr. 4.50.
- Edmond Virieux, Schloss Chillon.** Das Savoyerschloss bei Montreux am Genfersee. Schweizer Heimatbuch 68. 20 S. Text, 32 Tiefdrucktafeln. Fr. 4.50.
- Elsa Steinmann-Banchini, Schöner Malcantone.** Schweizer Heimatbuch 69. 24 S. Text, 32 Tiefdrucktafeln. Fr. 4.50.
- H. Itten, Der Alpengarten Schynige Platte.** Berner Heimatbuch 59. 20 S. Text, 16 Schwarz-Weiss-Tiefdrucktafeln und 17 Mehrfarbendrucktafeln. Fr. 4.50.
- Hans Itten, der rührige Präsident des Alpengartens Schynige Platte und dessen Mitbegründer, hat dem Alpengarten zu seinem Jubiläum des 25jährigen Bestehens eine prächtige kleine Festschrift gewidmet.

Der flüssig geschriebene Text führt uns treffend in das Geographische, Geologische und Vegetationskundliche des Bergmassivs ein. Wir vernehmen Interessantes über die Wertschätzung der Schynigen Platte in Malerkreisen; eine wohlgeungene Wiedergabe eines bisher nicht reproduzierten Gemäldes von Ferdinand Hodler ist diesem Heimatbuchbändchen beigegeben. Projektierung und Bau der Zahnradbahn sind als Vorstufen der Erschliessung des Gebietes dargestellt. Wir bewundern die Bemühungen um die Schaffung eines Alpengartens, wie sie schon vor fünfzig Jahren unternommen, doch erst 1927 durch die Gründung des Vereins « Alpengarten Schynige Platte » von Erfolg gekrönt wurden. In knapper und zweckmässiger Weise werden wir in Ziele, Anlage und Unterhalt, in Flora und Pflanzengesellschaften des Gartens eingeführt. Auf die wissenschaftlichen Arbeiten im Garten, unter denen die grosse Arbeit Dr. W. Lüdis (Zürich, 1948) auch hier erwähnt sei, wird hingewiesen; sie wurden durch den Bau eines eigenen Alpengartenhauses mit Laboratorium erst eigentlich ermöglicht.

Der umfangreiche Bildteil vermittelt einen tiefen Eindruck von der Grossartigkeit der Bergwelt der Schynigen Platte und der Reichhaltigkeit und Farbenpracht der Pflanzen unserer Berge. Das ansprechende Heimatbuch gereicht Autor, Photographen und Verlag in gleicher Weise zur Ehre. Es ist dank verschiedener Zuwendungen von Gönnern ungewöhnlich billig. Jedermann wird es als Denkmal der Natur- und Heimatliebe schätzen.

M. Welten, Prof.

## L'ECOLE BERNOISE

### Virgile, chantre de la vie rustique

Non pas ensevelir une fois de plus un mort,  
mais faire entendre la voix d'un poète vivant.

Pendant des siècles, les Romains avaient été des paysans, défendant leur terre ou faisant la guerre pour arrondir leurs terres. Et, si tous les Romains ne furent pas des Cincinnatus<sup>1)</sup>, tous, comme Cincinnatus, à tour de rôle, retournaient le sol de leur champ avec ces armes du laboureur: le soc et la pioche; puis, du même bras infatigable, enfonçaient les lignes ennemies et les mettaient en fuite. Après quoi, déposant l'épée et le javelot, ils reprenaient leurs travaux au point où ils les avaient abandonnés. Tels ces habitants du Latium primitif, que Virgile nous décrit au VII<sup>e</sup> chant de l'*Enéide*, ils travaillaient l'oreille au guet, prêts à accourir, armés en hâte, quand retentissait la rauque trompette.

Ce n'est guère qu'après les guerres puniques que les patriciens romains commencèrent à s'adonner au commerce, plus particulièrement au commerce maritime; longtemps d'ailleurs ce genre d'affaires resta interdit

<sup>1)</sup> L. Quinctius Cincinnatus, arraché à sa charrue et créé dictateur, termina en 16 jours la guerre contre les Eques (438), et retourna à ses sillons.

aux sénateurs (qui y employaient parfois des hommes de paille).

Jusqu'alors donc, les patriciens romains furent, exclusivement et simultanément, paysans et guerriers; ils déployaient d'ailleurs, pour asservir la terre et la ployer à leur volonté, la même vertu que dans les combats à outrance qu'ils menèrent, d'abord pour l'existence, puis pour l'hégémonie universelle. Et cette indomptable énergie, ils l'avaient trempée dans ces luttes pacifiques, où les armes sont la charrue et la herse, non moins que dans les combats où leurs glaives se taignaient du sang des ennemis. Le poète national de Rome ne pouvait donc être que celui qui les camperait, pour l'éternité, dans les deux attitudes du paysan qui commande à la terre et du chef dictant aux vaincus les lois de la paix. Et tout d'abord dans celle du paysan, qui féconde la terre de « la sainte sueur humaine ».

Si Virgile a, dans ses *Géorgiques*, si pleinement chanté la beauté et la grandeur du travail des champs, c'est sans doute qu'il était Virgile, le poète suscité par le génie romain pour l'exprimer définitivement; mais c'est aussi parce que, né parmi les paysans — sans être pourtant, au sens strict du mot, un paysan —, il a vécu à la campagne sa première enfance, ces années dont l'influence, comme

celle de la mère, est décisive; et qu'il y est revenu, pour y accomplir, dans le silence et la retraite, l'œuvre pour laquelle il avait été suscité.

Le plus représentatif des poètes romains est donc né aux champs, au bourg d'Andes, près de Mantoue. Son père, de condition rurale, s'était assuré une modeste aisance par son travail, comme métayer ou régisseur d'un propriétaire nommé Magius. Comme cela s'est fait dans tous les temps et dans tous les pays, celui-ci, estimant l'activité et l'honnêteté de son régisseur, lui avait donné sa fille en mariage. Virgile grandit ainsi dans les belles campagnes de la région mantouane. Sans doute annonçait-il de bonne heure des dons exceptionnels, car son père lui fit faire les meilleures études littéraires, à Crémone, puis à Milan, puis à Rome. Après quoi, il étudia le droit; de même que, jusqu'à une époque très récente, en France, presque tous les fils de famille faisaient leur droit.

Mais Virgile n'avait pas l'étoffe d'un avocat; à ce qu'on nous raconte, il ne plaida qu'une fois. Sa voix se fatiguait vite; et ce paysan ne savait pas improviser: il ne savait que labourer. Il mit sept ans à composer les quatre livres des *Géorgiques*, moins de 2200 vers; et onze ans à ne pas complètement achever les douze chants de l'*Enéide*. De plus, ce rustique se troublait pour un rien. Ce trait de son caractère a été très finement senti et rendu par le Dante, qui nous le montre fréquemment rougissant et confus. C'était encore un scrupuleux; il le montrera sur son lit de mort, quand il ordonnera de brûler son dernier poème imparfait<sup>1)</sup>. En attendant, il manque absolument de cette assurance, sans laquelle on n'imagine guère un avocat. Un jour qu'il était sorti de la retraite dans laquelle il vivait, tout absorbé par son labeur, et que la foule faisait mine de le porter en triomphe, cet homme modeste et timide chercha refuge dans la maison la plus proche! Il se consacra donc au culte des Muses (jamais cette expression ne fut plus vraie). Il ne se maria pas. Il fuyait le monde, habitant de préférence ses fermes de Campanie ou de Sicile; tout à son œuvre, tout à son culte.

\*

Ses premiers essais: les *Bucoliques*<sup>2)</sup>, chantent la vie pastorale, les travaux et les jeux des bergers. Virgile y peint la campagne, un peu à la façon d'un citadin (il l'était alors presque devenu) qui y goûte la tranquillité, un cadre harmonieux à ses rêveries. Avec une étonnante sûreté de touche, il en évoque d'ailleurs l'aspect permanent. C'est le premier et presque le seul des poètes antiques qui ait senti la nature comme nous la sentons nous-mêmes. Qui a lu, au bel âge, ces premiers poèmes de sa muse rustique, en entend chanter maint vers dans sa mémoire, quand il parcourt aux diverses saisons de l'année les champs et les bois de son pays, autrement beau, sans doute, mais non moins beau que la campagne mantouane, la Campanie ou la Sicile. Tant le vers plastique de Virgile évoque avec bonheur les aspects

<sup>1)</sup> L'*Enéide* contient un certain nombre de vers inachevés. Auguste, passant outre à la volonté du poète, fit éditer le texte sans aucune modification.

<sup>2)</sup> Du grec: boukolos = gardien de bœufs, ce terme s'applique à tout poème évoquant la vie des bergers.

variés qu'offre un pays rustique, aux diverses heures du jour, au rythme annuel des saisons.

Vous y trouverez les arbres, sobrement caractérisés par une épithète: les chênes droits et solides, les aulnes élancés, l'yeuse sonore (à cause de ses feuilles dures et bruissantes), le châtaignier hérissé... Et la beauté qu'ils mettent aux divers lieux: la vigne qui est la parure des arbres<sup>3)</sup>; le frêne, l'arbre le plus beau de nos bois; le peuplier au bord des fleuves, le sapin sur les hautes montagnes. Vous y trouverez la grâce des plantes et le sourire des fleurs: les lierres errant sur le sol, la centauree, le daphné et l'acanthé; des lys à pleines corbeilles, les sombres violettes, et le narcisse, et la fleur du fenouil, et le souci d'un si beau jaune<sup>4)</sup>.

Vous y rencontrerez les troupeaux qui animent la campagne: les vaches qui gonflent leurs mamelles des sucres de l'herbe et des fleurs; ou les chèvres camuses, accrochées à quelque paroi de rochers, broutant le cytise et les saules à la saveur amère.

Il dit les heures du jour: au matin, l'ombre fraîche et la nuit chassées du ciel, la rosée qu'aime le bétail et qui rend l'herbe plus savoureuse. Midi, l'heure muette et ardente:

C'est l'heure où les troupeaux cherchent l'ombre,  
c'est l'heure

Où dort le lézard vert sous les buissons glissé...

Rien que rauque cigale et soleil écrasant<sup>5)</sup>.

Mais c'est surtout le soir, l'heure qu'il aime; quand l'onde se tait silencieuse, que la brise est tombée et qu'on ne l'entend plus murmurer:

Déjà fument les toits dans les lointains plus sombres

Et tombant des sommets s'agrandissent les ombres.

C'est l'heure où les bœufs rentrent du travail, le soc de la charrue suspendu au joug; l'heure où l'on fait rentrer les chèvres: Rentrez, chevrettes, assez mangé! Voici le soir, rentrez chevrettes.

Il dit aussi les saisons, nouant leur ronde. Le printemps exubérant: les forêts se couvrent de feuilles; c'est le plus beau temps de l'année. Déjà sur le pampre flexible se gonflent les bourgeons. C'est le printemps empourpré: la terre épand au bord des cours d'eau ses fleurs variées; un peuplier blanc se penche sur la grotte et le pampre souple y fait danser son ombre. Puis c'est l'été, la saison des moissons:

Partout fleurit le champ et partout l'arbre enfante;

Au tronc vert des forêts l'année est triomphante.

L'épi gonfle de joie et le raisin rougit

Au soleil des coteaux.

Puis vient l'automne: les fruits épars gisent à terre, chaque espèce sous l'arbre qui l'a portée. Et les derniers rayons achèvent de mûrir les raisins: sur les coteaux exposés au soleil, l'automne dore les grappes.

<sup>3)</sup> Les Anciens cultivaient la vigne de deux façons: soit comme nos vigneronnes modernes, à Lavaux ou dans la Léventine; soit en la conduisant sur des arbres taillés à cette fin. Dans les *Géorgiques*, Virgile ne parle que de la conduite sur arbres. D'où la poétique image, que l'on rencontre un peu plus loin: marier l'orme à la vigne féconde.

<sup>4)</sup> Pour l'identification des espèces végétales mentionnées par Virgile, cf. R. Billiard: *L'agriculture dans l'antiquité*, chap. XX: La flore des *Géorgiques*.

<sup>5)</sup> Les traductions en vers sont de Xavier de Magallon: *Les Bucoliques de Virgile*, Paris 1930.

Il y a encore dans les *Bucoliques* de très sobres et très plastiques paysages. Etendu à l'ombre dansante d'un arbre que remuent les zéphyr, ou à l'abri d'une grotte, qu'une vigne, çà et là, tapisse de ses grappes, Virgile évoque les fontaines ombragées d'arbres verdoyants, les coteaux descendant en pente douce jusqu'à la rivière, les sources dans la mousse, le gazon plus doux que le sommeil. Il écoute les bruits: le sifflement de l'orage qui approche, les flots qui battent le rivage (sans doute, au bord du lac de Garde). Il décrit avec un charme ému la terre qui l'a vu naître, sa terre: « Ici le Mincio met à ses rives verdoyantes une frange de tendres roseaux; au creux des chênes sacrés bourdonnent les abeilles. » Et voici, plus précise, la description de son domaine:

Les abeilles d'Hybla, des confins de mes prés,  
Butinent dans la haie et le saule et la mûre,  
M'invitant au sommeil par leur léger murmure;  
Tandis que l'émondeur chante au pied des rochers,  
Et qu'on entend, sur l'orme aérien perchés,  
Roucouler mes ramiers, gémir mes tourterelles.

Ne sont-ce pas là les impressions mêmes qui nous pénètrent, nous des villes, quand le dimanche ou aux vacances, nous errons en promeneurs dans la campagne ?

(A suivre)

Louis Meylan

Professeur à l'Université de Lausanne

## En parcourant le Rapport sur la gestion de la Direction de l'instruction publique pour l'année 1954

Le rapport nous apprend que la lutte contre la *pénurie du personnel enseignant* est devenue l'une des principales préoccupations des autorités. Il signale avec satisfaction les bonnes expériences faites avec les élèves du premier cours spécial pour la formation accélérée d'instituteurs. Le corps enseignant est plus réservé dans son appréciation; il jugera lorsqu'il aura vu les résultats obtenus par les nouveaux collègues à l'œuvre; il s'opposera, avec une méfiance bien fondée, à toute tentative tendant à faire des cours spéciaux une institution durable, même si elle ne devait pas se répéter chaque année. Dans les années au cours desquelles le nombre des jeunes continue à s'accroître, il y a certainement des candidats capables en suffisance susceptibles de recevoir, en suivant la voie qui a fait ses preuves, la formation intellectuelle et professionnelle qui doit faire d'eux des instituteurs. Les mesures d'urgence doivent cesser lorsque la nécessité ne se fait plus sentir.

Dans le jardin de la *légalisation scolaire* se sont développés une douzaine d'arbres de plus ou moins grande envergure, depuis la loi sur l'Université jusqu'aux modifications de diverses ordonnances. Les fruits de l'ordonnance sur les remplacements conservent encore toujours une certaine amertume pour les instituteurs accomplissant du service militaire. Une main guidée par la sollicitude pourrait apporter ici un adoucissement.

Le Grand Conseil et le Conseil exécutif ont alloué pour des *constructions scolaires* une somme dépassant 10 millions de francs, soit presque un quart de plus que l'année précédente. Des subventions s'élevant à près de 20 millions de francs étaient en outre assurées jusqu'à la fin de

1954. L'examen des demandes de subsides occasionne un travail supplémentaire considérable à la Direction des travaux publics comme à celle de l'instruction publique. Il est recommandé aux communes de présenter à temps les demandes de subsides en les accompagnant de la documentation nécessaire et de plans précis, afin d'éviter aux directions précitées des demandes de renseignements complémentaires, ce qui peut avoir comme conséquence des retards et souvent du dépit.

L'interprétation de l'art. 32 de la loi sur l'école primaire, concernant la *nomination de l'instituteur*, qu'a donnée le Conseil exécutif en réponse au dépôt d'une motion du député Geissbühler, a une très grande portée pour les communes scolaires comme pour le corps enseignant. L'article en question dit que le règlement communal peut confier l'élection des instituteurs ou bien au corps électoral (de la commune ou de l'arrondissement scolaire) ou bien à une autorité communale. Le Conseil exécutif a décrété qu'à l'avenir l'article 32 de la loi sur l'école primaire devait être interprété de telle façon que la commission d'école puisse être désignée, dans le règlement communal, comme autorité compétente pour l'élection des instituteurs primaires si, dans une commune, il y a plusieurs arrondissements scolaires ayant chacun leur propre commission ou un bureau de la commission scolaire. Dans ce cas, les sous-commissions seraient désignées comme autorités proposant conformé- ment aux dispositions des art. 33, 37 et 39 de la loi sur l'école primaire.

En 1954 le nombre des instituteurs qui ont obtenu le diplôme a été de 25 inférieur à celui de l'année antérieure, ce qui représente une diminution de 12,25%. Les conséquences de l'insuffisance de l'effectif de nouveaux porteurs du brevet d'enseignement se font sentir d'une manière toujours plus incisive.

L'organisation de cours destinés au *perfectionnement* du corps enseignant a été largement subventionnée par l'Etat. Des crédits extraordinaires ont été accordés au cours central de l'Association pour le travail manuel et la réforme scolaire, qui eut lieu pendant les vacances d'été à Bienne, à la Semaine d'études Gotthelf à Villars-les-Moines, et à divers ouvrages publiés à l'occasion du centième anniversaire de la mort de Jérémias Gotthelf. L'édition populaire des œuvres de Simon Gfeller, de la suite de « Chüngold » de Maria Lauber et la publication de la monographie sur la réserve naturelle de Meienried d'Edouard Berger, ont été possibles grâce à d'importantes contributions de l'Etat, ce qui a réjoui aussi bien les bénéficiaires que les lecteurs de ces œuvres.

Les *petites classes*, comprenant un nombre d'élèves allant jusqu'à 10, se sont réduites de moitié, passant de 58 à 28; on peut tirer de cette constatation la conclusion que les enfants des années riches en naissances sont bientôt tous en âge de scolarité. Les classes ayant un nombre moyen d'élèves, allant jusqu'à 40, ont augmenté, tandis que les classes trop fortes, dont le nombre d'élèves dépasse 40, ont diminué depuis 1953 de 15 unités pour passer à 181. Le nombre total des élèves de l'école primaire s'est accru de 3290, pour atteindre 97 079, celui des écoles secondaires de 1364 pour passer à 18 727. Cet accroissement d'environ 8% des élèves des écoles secondaires comparé à celui de 3,5% des écoles primaires est

un indice de la poussée connue vers une formation supérieure. Le nombre des gymnasiens qui ont affronté avec succès les épreuves de la maturité a passé de 229 à 242, marquant ainsi aussi un accroissement de 5,7%. Cinquante-deux instituteurs primaires, soit 22 de plus qu'en 1953, ont pris leur retraite, soit pour raison d'âge, soit pour raison de santé. La persévérance aussi a ses limites, et la réserve de collègues ayant droit à la retraite, mais qui sont encore aptes à l'enseignement s'est fortement réduite; elle va certainement s'épuiser, malgré la possibilité attrayante d'une amélioration de la rente. Un fait inquiétant et qui ne s'est encore jamais présenté jusqu'à présent, doit être signalé ici: le nombre des instituteurs en fonction est inférieur à celui des classes d'écoles. Comme il y a en activité 3256 instituteurs, et que le nombre des classes s'élève à 3282, il en résulte que plus de 26 classes sont sans titulaires, puisque dans les grandes localités des instituteurs supplémentaires sont engagés pour l'enseignement de la gymnastique et pour décharger d'une partie de leurs travaux des proviseurs d'écoles, etc. Ainsi le moment ne paraît pas encore venu de freiner d'une manière quelconque la formation légale des instituteurs ou des institutrices. Il faut que dans la prochaine décennie chaque classe d'école bernoise ait de nouveau à sa tête un titulaire régulièrement et parfaitement formé, et porteur d'un diplôme bernois, que ce soit un instituteur ou une institutrice. Le chômage n'est pas à craindre pour les instituteurs, et pour longtemps; quant aux institutrices la situation va aussi évoluer pour elles, de sorte que même les possibilités de sortie de l'enseignement – plus grandes pour elles que pour leurs collègues masculins – ne sauraient les menacer de pléthore.

Au cours de l'année qui fait l'objet du rapport, 26 nouvelles classes secondaires ont été créées, et ce chiffre nous fait voir sous un meilleur jour le nombre des écoliers – signalé plus haut – qui sont entrés dans les écoles secondaires en 1954. Il y a sûrement des classes parmi celles qui ont été créées, qui ont complété une école secondaire à trois ou quatre classes, de sorte que l'on peut admettre que le développement des possibilités d'instruction profite aussi à un plus grand nombre d'enfants réellement capables. Au degré secondaire aussi il fut difficile de trouver des titulaires pour toutes les places disponibles. Deux autorisations de création d'écoles secondaires ont été accordées dans le Jura. Pour certains postes il fallut faire appel à des porteurs de diplôme d'autres cantons. La présomption selon laquelle le Jura serait épargné de la pénurie s'est révélée inexacte pour les deux degrés de l'école populaire; pour cette partie du canton aussi des mesures spéciales devront être prises l'automne prochain.

Des constatations réjouissantes mériteraient encore d'être signalées au sujet d'autres degrés et établissements scolaires. Des allocations de renchérissement ont été accordées récemment aux institutrices des jardins d'enfants. Les maîtresses d'ouvrages cherchent à augmenter leur effectif par l'organisation d'un cours spécial. L'Ecole normale pour la formation de maîtresses ménagères de l'Ancien canton a pris possession de son home nouveau. Le musée scolaire a organisé une série de manifestations des plus instructives, parmi lesquelles il convient de louer tout particulièrement celle de l'école de

Guggisberg. Ainsi évolue et progresse l'instruction publique dans le canton de Berne depuis le jardin d'enfants jusqu'à l'Université, ce qu'atteste d'ailleurs le chiffre des dépenses nettes de l'Etat en faveur de l'éducation, de l'instruction et de la culture, et qui se montent à 50 millions de francs, soit près de 6 millions de plus que l'année précédente.

Karl Wyss

## La pénurie d'instituteurs

Ce n'est pas dans le canton de Berne seulement que se fait sentir, depuis quelques années, une grave pénurie de maîtres. Ce phénomène a des causes multiples: l'accroissement des effectifs d'élèves, l'ouverture de nombreuses classes, le nombre réduit des admissions aux écoles normales à l'époque, pas très lointaine encore, d'une pléthore qui a laissé de si âpres souvenirs.

Les mesures les plus inattendues ont dû être prises, en particulier la formation extraordinaire de maîtres, dans des cours organisés à l'intention de candidats occasionnels à l'enseignement: étudiants de diverses facultés, chimistes, journalistes, ingénieurs, typographes, etc. Les résultats de ces cours ont été assez encourageants pour que l'expérience soit répétée dans plusieurs cantons. Pour le Jura bernois, d'autres mesures ont été adoptées: admission de classes de plus en plus nombreuses aux écoles normales – de 15 à 20, alors que les effectifs étaient habituellement de 10 à 12; rappel de tous les remplaçants disponibles, de sorte que de nombreux anciens collègues retraités ont repris du service; enfin, examens de brevet anticipés. L'année dernière, on avait maintenu les examens au printemps, tout en faisant appel, en qualité de remplaçants, à des élèves de 4<sup>e</sup> année d'école normale dès l'automne. Cette expérience, qui a donné de bons résultats, présentait l'inconvénient d'établir des distinctions entre les élèves d'une même classe, en dépit des précautions qui avaient été prises. Pour cette année, la solution adoptée consiste à avancer de 6 mois, exceptionnellement, les examens de brevet de tous les élèves de 1<sup>re</sup> classe des deux écoles normales. Les stages se feront pendant les vacances d'été et les examens auront lieu en octobre, de sorte que ces élèves, au nombre de 28, seront disponibles dès le début du semestre d'hiver pour tenir les 27 ou 28 classes qui seront sans titulaires à cette époque. Par décision du Conseil exécutif, ces nouveaux instituteurs ne recevront leur brevet qu'au printemps, mais ils pourront être élus provisoirement aux postes vacants de l'enseignement primaire. Ils seront, pendant l'hiver, sous contrôle spécial des inspecteurs et des directeurs d'écoles normales.

Il est regrettable de devoir recourir à de tels expédients, car il est clair que cette solution ne présente que des avantages momentanés. Nous fauchons notre blé en herbe, et s'il y aura la relève de l'automne, il n'y aura pas de série sortante au printemps. Mais il importe avant tout que toutes les classes publiques soient tenues pendant l'hiver, et si les statistiques sont exactes – nous avons tout lieu de le croire en l'occurrence –, la situation s'améliorera au cours des prochaines années, par suite de l'admission de très fortes volées dans les deux écoles

normales. Il importe au reste de demeurer vigilant, en pareille matière; les années de pénurie ont succédé aux années de pléthore, de cruelle mémoire; qui sait si un nouveau renversement des choses ne surviendra pas?

D.

## DIVERS

### Le Châtelard, Centre médico-pédagogique pour enfants d'âge scolaire

Le comité de direction du Châtelard attire l'attention du corps enseignant primaire sur le Centre de réadaptation pour enfants caractériels du Châtelard, à Vennes sur Lausanne. Cette institution, qui a été récemment réorganisée, dispose de deux pavillons: un pour les fillettes et les garçons de 5 à 10 ans, l'autre pour les fillettes de 11 ans à la fin de la scolarité. Elle assure l'instruction primaire des enfants dont le comportement difficile trouble l'ordre des classes officielles. Elle est spécialisée dans la réadaptation d'enfants caractériels d'*intelligence normale*: enfants souffrant de troubles affectifs, issus souvent de foyers disloqués, fugueurs, révoltés et grands indisciplinés. Toutefois, le Châtelard n'est pas, malgré ce que trop de personnes croient encore, une maison pour délinquants.

Le comité de l'œuvre insiste tout particulièrement sur le fait que la réadaptation des enfants a d'autant plus de chances de réussir que ceux-ci sont confiés plus jeunes à l'institution, bien qu'il existe aussi de nombreux troubles de comportement qui ne se déclarent que vers 12 ou 13 ans.

La maison travaille en étroite collaboration avec un médecin et une psychologue de l'Office médico-pédagogique vaudois. Elle est recommandée aux parents d'enfants caractériels. La direction est volontiers disposée à donner aux intéressés tout renseignement complémentaire.

r.

## BIBLIOGRAPHIE

### Du nouveau sur Louis Pergaud

Aucun de mes lecteurs, je pense, en lisant ce titre, ne demandera: « Louis Pergaud? Qui est-ce? »

Je suis bien sûr qu'il n'est pas un seul « régent » de chez nous qui n'ait lu soit « La Guerre des Boutons », soit « De Goupil à Margot », soit « Le Roman de Miraut ». Et je suis non moins certain que, dans les temps à venir, l'œuvre de Pergaud connaîtra un succès durable, voire grandissant. Et pourtant... le « Nouveau Petit Larousse illustré » est muet, affreusement muet, tristement muet sur le délicieux conteur

qui fut cependant Prix Goncourt en 1910! Que faut-il donc avoir fait pour être « dans les petits papiers » de MM. Augé? Une œuvre littéraire comme celle de Pergaud n'a-t-elle pas été jugée suffisante? Ou est-ce pour d'autres raisons que notre ancien collègue (car Pergaud fut notre collègue) a été « oublié » dans le dictionnaire cher à nos élèves?

Là n'est pas la question, heureusement, et la gloire de l'écrivain peut se passer des quatre lignes du Petit Larousse. Une preuve nouvelle de l'intérêt que les lettrés portent à Louis Pergaud, mort depuis 40 ans, je la découvre dans le fait que le Mercure de France vient de publier en un fort volume de près de 300 pages la « Correspondance » de l'écrivain. Je viens de lire ce beau livre et il m'a paru utile d'en faire part à tous ceux qui ont aimé l'œuvre romanesque de Pergaud. Cette « Correspondance », présentée par un vieil ami de l'auteur, M. Eugène Chatot, comprend 271 lettres et va de l'année 1901 (Pergaud était alors à l'École normale de Besançon) au 7 avril 1915 (Pergaud allait disparaître, la nuit suivante, dans une tragique attaque, sur le front). La lecture de ces pages aussi vivantes et spontanées que sincères permet de se faire une idée du caractère de l'écrivain. Si l'on songe qu'il fut enlevé à l'âge de 33 ans, on mesure – et avec quel regret – tout ce que cette fin prématurée a brisé d'élans, de projets et de rêves. Et l'on est heureux à la pensée que des amis, fidèles à la mémoire de Pergaud, aient réuni ces lettres qui sont le dernier témoignage, le dernier message d'un esprit remarquable et d'un romancier à la verve drue et au style personnel.

Que trouve-t-on dans ces 271 lettres?

La biographie presque au jour le jour d'un homme qui vécut pour écrire. Pergaud fut un épistolier charmant. Il aimait et savait conter. Le plus bref de ses billets nous le montre vivant, sincère, enthousiaste, riche d'idées. Nous le suivons dans ses travaux, dans ses espoirs, dans ses amours, et plus tard, tout au long de ses semaines de guerre, dans sa volonté de faire tout son devoir et dans son désir de cacher à sa femme les dangers qui le guettaient. Combien de pages, écrites au crayon, dans la tranchée, avec pour toute lumière la flamme tremblotante d'une bougie, nous émeuvent par leur simplicité et leur ton de joyeux optimisme. Et les lettres aux amis? Quelle sympathie s'en dégage, quels sentiments d'humanité y découvre-t-on!

Oui, la « Correspondance » de Louis Pergaud méritait d'être publiée. Sa lecture est un tonique qui réchauffe le cœur. On y découvre toute la vie d'un homme qui fut un travailleur, un esprit délicat, un amoureux de la vie, un écrivain de race, un ami dévoué et, par-dessus tout, un brave. *Henri Devain*

## MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES

\*

## COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Kantonalvorstand BLV. Sitzung vom 2. Juli 1955.

1. Von den Ergebnissen der I. Sitzung der Besoldungskommission wird Kenntnis genommen. Der Leitende Ausschuss erhält Vollmacht, zur Beschleunigung des Verfahrens allfällige Anträge der Besoldungskommission schon vor der nächsten Sitzung des Kantonalvorstandes an die Regierung zu leiten.
2. Von der Erziehungsdirektion ist eine Besprechung der Anträge zu « Prüfung und Unterricht » für die zweite Hälfte August in Aussicht gestellt.
3. Da der Präsident der Pädagogischen Kommission, Herr Rektor Dr. H. Ryffel, Biel, wegen Arbeitsüberlastung zurückzutreten wünscht, wird zu seinem Nachfolger auf Vorschlag der Pädagogischen Kommission gewählt: Herr Seminarvorsteher Dr. Fridolin Kundert, Bern; die Wahl ist gültig bis zum Ende der Amtsdauer, d. h. bis zum 30. Juni 1956.

Comité cantonal de la SIB. Séance du 2 juillet 1955.

1. On prend connaissance du résultat de la première séance de la commission des traitements. Afin d'activer les formalités, pleins pouvoirs sont accordés au Comité directeur qui transmettra au gouvernement, déjà avant la prochaine séance du Comité cantonal, les propositions éventuelles de la Commission des traitements.
2. La Direction de l'instruction publique envisage pour la seconde quinzaine d'août un échange de vues au sujet des propositions concernant « Examen et enseignement ».
3. Le président de la commission pédagogique de l'ancien canton, M. Dr. H. Ryffel, recteur du gymnase de Bienne, ayant exprimé le désir d'abandonner sa charge par suite de surcroît de besogne, son successeur a été nommé, sur proposition de la commission, en la personne de M. Dr. Fridolin Kundert, directeur de l'école normale de la ville de Berne. Cette élection est valable jusqu'à la fin de la période de fonctions, soit le 30 juin 1956.

4. Die Pädagogische Kommission ersucht den Kantonalvorstand zu prüfen, ob nicht zur Fortbildung der Lehrerschaft und zur Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls der Mitglieder des BLV gelegentlich kantonale *Lehrertagungen* veranstaltet werden könnten. Der Kantonalvorstand ist für Meinungsäusserungen der Mitglieder zu dieser Anregung dankbar.
5. **Rechtsschutz:** a) In einem sehr schwierigen Rechtsschutzfall hat der Kantonalvorstand sein Möglichstes dazu beigetragen, dass mit den Behörden eine gütliche Vereinbarung getroffen werden konnte. – b) Die Absicht des Kantonalvorstandes, im Zwiſt zweier Mitglieder zu vermitteln, schlug fehl, was zu bedauerlichen Weiterungen führte. – c) In einem Fall einer halbjährigen Stellvertretung setzte sich der Kantonalvorstand mit Erfolg für die Ausrichtung der Besoldung statt der Stellvertretungsentschädigung ein.
6. **Darlehen: Gewährt:** a) Ein Überbrückungsdarlehen von je 1000 Franken des BLV und SLV. – b) Ein Sanierungsdarlehen von 1000 Franken mit der Bedingung der Verbeiständung; gleicher Antrag an SLV. – c) Erlass rückständiger Beiträge wegen Erkrankung. – d) Die Erhöhung eines Darlehens auf Grundpfand um 5000 Franken. – e) Gaben des Hilfsfonds des SLV und des BLV und eine Kurunterstützung des SLV von je 250 Franken in einem schweren Krankheitsfall einer Arbeitslehrerin (Vollmitglied des BLV). – f) Eine Kurunterstützung des SLV von 300 Franken an ein zurückgetretenes Mitglied. – g) Auf unsere Empfehlung vom SLV ein Darlehen von 25 000 Franken.

Die Ausrichtung einer Kurunterstützung von 300 Franken wird *empfohlen*.

Nächste Sitzung: 13. August.

4. La commission pédagogique de l'ancien canton invite le Comité cantonal à examiner s'il n'y aurait pas lieu d'organiser occasionnellement une *journée cantonale des enseignants* (Lehrertag) en vue du perfectionnement professionnel et aussi pour cultiver les sentiments de solidarité des membres de la SIB. Le Comité cantonal remercie d'avance les membres qui s'exprimeront à ce sujet.
5. **Assistance judiciaire:** a) Dans un cas très difficile d'assistance judiciaire, le Comité cantonal a contribué de son mieux pour qu'un arrangement à l'amiable intervienne avec les autorités. – b) L'intention du Comité cantonal d'intervenir dans le différend surgi entre deux membres a échoué, ce qui entraîna des suites regrettables. – c) Dans le cas d'un remplacement d'une demi-année, le Comité cantonal est intervenu avec succès en faveur de l'octroi du traitement au lieu de l'indemnité de remplacement.
6. **Prêts: Sont accordés:** a) un prêt de 1000 francs par la SIB et autant de la SSI. – b) un prêt d'assainissement de 1000 francs et proposition du même montant à la SSI. – c) la remise de cotisations arriérées pour cause de maladie. – d) l'augmentation d'un prêt sur gages de 5000 francs. – e) un don du fonds de secours de la SSI et de la SIB ainsi qu'un secours pour cure de la SSI de 250 francs chacun pour une maîtresse d'ouvrages (membre de la SIB) tombée gravement malade. – f) un secours pour cure de 300 francs de la SSI pour un membre retraité; – g) sur notre recommandation à la SSI, un prêt de 25 000 francs.

Le versement d'un secours pour cure de 300 francs est recommandé.

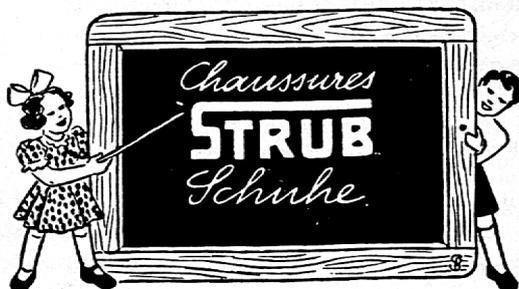
Prochaine séance: le 13 août.

### Kinderpflegerinnenschule Genf

Pouponnière-Clinique des Amies de l'Enfance  
Gründliche Ausbildung beruflicher Wochen-, Säuglings- und Kinderpflegerinnen. Kursdauer 1 bis 3 Jahre, die dreijährige Ausbildung ist vom Schweiz. Wochen- und Säuglingspflegerinnenbund anerkannt. Eigene Frauen- und Kinderklinik. Interessante Stellenvermittlung in allen Ländern. 40

Prospekt und Auskunft:

**Pouponnière et Clinique des Grangettes**  
Chêne-Bougeries, Genève, tél. 022 - 36 06 25



Gebrüder  
**Georges**  
Bern  
Marktgasse 42

### Neue Mädchenschule Bern

231

Infolge Rücktrittes der gegenwärtigen Inhaberin ist die Stelle einer

#### Klassenlehrerin an der Primaroberschule

auf Beginn des Wintersemesters (18. Oktober 1955) neu zu besetzen. Bewerberinnen (eventuell auch Bewerber) sollen im Besitze des Patentes für den Dienst an Primarschulen sein. Besoldung nach Reglement. Beitritt zur Bernischen Lehrerversicherungskasse obligatorisch. Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen und Ausweisen sind bis zum 31. August 1955 zu richten an die Direktion der Neuen Mädchenschule, Bern, Waisenhausplatz 29.

Bern, den 28. Juli 1955

Der Direktor: **H. Wolfensberger**

### Stellenausschreibung

228

An der Unterklasse (1.-4. Schuljahr, ca. 10-12 Schüler) des Kant. Erziehungsheimes Klosterfichten Basel ist die

#### Stelle einer Lehrerin

neu zu besetzen. Besoldung und Ferien nach Kant. Beamten-gesetz. Kost und Logis im Heim. Stellenantritt womöglich auf 15. August 1955 oder nach Übereinkunft.

Nähere Auskunft erteilt die Heimleitung (Tel. 061 - 9 00 10).

Anmeldungen erbeten an: Kant. Erziehungsheim Klosterfichten Basel.  
Post: **Neuwelt**.



## Gemmpass nach Leukerbad (Wallis)

Der herrliche Ausflug für Schulen und Vereine. Guter Saumpfad. Besuch der wärmsten Quellen der Schweiz. Leichter Ausflug auf das **Torrenthorn** (3003 m), der Rigi des Wallis. Alle Auskünfte über Transport durch elektrische Bahn Leuk-Susten (VS) 112

Besuchen Sie in **BERN** den prächtigen

## ROSENGARTEN Tea-Room 137

Mittagessen Zvieri Konzerte

## Berghaus Tannalp Frutt 110

Telephon 041-85 51 42 1982 m über Meer

Das Haus für Ihren Schulausflug. Jugendherberge.

Route: Melchtal-Stöckalp-Tannalp-Engstlenalp-Jochpass-Engelberg. Prachtige Lage. Mittelpunkt der Jochpassroute. Neues Haus mit fließendem Wasser. Billige Preise. Leitung: **N. Glatfelder**

## SPIEZ Alkoholfreies Restaurant 130

Gemeindestube an der Hauptgasse, 3 Minuten vom Bahnhof. Schulen Ermässigung. Gute Küche. Telephon 033-7 57 93

## Die neue Luftseilbahn Wangs-Pizol 538 m - 1550 m

Länge 3240 m Höhendifferenz 1000 m Fahrzeit 22 Minuten,  
350 Personen pro Stunde. Parkplatz

## Sesselbahn ab Gaffia 1850 m - 2200 m

führt Sie von der Talstation **Wangs** – in unmittelbarer Nähe von **Sargans**, dem internationalen Verkehrsknotenpunkt – mitten in eines der schönsten Wandergebiete der Alpen. 6 Bergseen. Gletscherwanderung. Prachtiges Ausflugsziel für Vereine, Gesellschaften und Schulen.

Gute Unterkunfts- und Verpflegungsmöglichkeiten in den Berghäusern am Pizol.

Fahrpreise: Bergfahrt Wangs-Furt Fr. 5.—, Retourfahrt Fr. 6.—. Lehrer mit Ausweis 25% Ermässigung. Stark reduzierte Fahrpreise für Gesellschaften und Schulen.

Sesselbahn: Bergfahrt Fr. 1.50, Retourfahrt Fr. 2.—.

Prospekte und Auskünfte durch die Geschäftsstelle Sargans. Telephon 085-8 04 97. 216

► **Berücksichtigt unsere Inserenten!**

## Gesucht

für 14-jährigen  
netten  
Sekundarschüler

## Pflegeplatz

bei Lehrer- oder  
Geschäftsfamilie

Offerten  
unter Nr. 128 an  
Orell  
Füssli-Annoncen  
Bern  
Bahnhofplatz 1

## Im August spricht Balthasar Immergrün!

Verliebt bin ich bis über beide Ohren in meine dunkelroten Tomaten. Selbst meine Frau Rosamunde kann mir dies nicht verargen, denn sie sind wirklich prächtig geraten. Kein Wunder! Die kleinen Gaben Lonza Volldünger haben zum Erfolg in meinem Garten tapfer mitgeholfen. – So nach den Ferien gibt's im Garten noch allerhand zu tun, z.B. Winterspinat und Nüsslisalat säen (letzteren zwischen die Tomaten) und Endivien pflanzen (4 Reihen pro Beet mit 30–40 cm Pflanzenabstand). Auch diese Gemüse sollen nicht zu kurz kommen. Nicht zu dicht säen, damit es kräftige Einzelpflanzen gibt, und vor dem Säen oder Pflanzen 1 Handvoll Lonza Volldünger pro Quadratmeter einhacken. – Erdbeeren mit Schlagrahm, welch ein Genuss! Jetzt ist die beste Pflanzzeit für Erdbeeren. Balthasar verwendet aber immer nur kräftige milbenfreie Setzlinge, verabreicht vor dem Pflanzen gut verrotteten Kompost und 1–2 Handvoll Lonza Volldünger pro Quadratmeter. Fast hätte ich vergessen, dass ich meinen Fenchel noch verdünnern muss; es soll nur eine Pflanze auf 20–25 cm Abstand stehen. Anschliessend erhält er noch eine Stärkung: eine schwache Handvoll Ammonsalpeter pro Laufmeter Reihe. Und nun auf Wiederhören im September. Haltet Mass mit Most und Wein, denn Hundstagshitze schläfert ein!

LONZA AG., BASEL

Mit freundlichem Pflanzergross  
Euer Balthasar Immergrün



325

## ENGLISCHKURSE

für Fortgeschrittene und Anfänger getrennt.

**Beginn ab 20. September 1955.**

Dauer 8 Monate, bis 30. Mai 1956.

(Für 1 Kursstunde Fr. 1.– Kursgeld)

**Einmal pro Woche; 18–20 oder 20–22 Uhr.**

**Bern:** Dienstag (zwei Klassen)

**Zürich:** Montag oder Freitag (vier Klassen)

**Winterthur:** Donnerstag (zwei Klassen)

**Basel:** Mittwoch (zwei Klassen)

**Neu-Aufnahmen jedes Jahr nur einmal!**

Abends 8–9 Grammatik, Lesestücke und schriftliche Übungen nach Prof. Treyer.

Abends 9–10 mündliche Übungen für die Alltagskonversation (damit auch alle Anfänger bald und richtig Englisch reden können).

**Kursgeld für 8 Monate (70 Stunden) total 70 Fr., zahlbar am 4. Kursabend. Lehrbuch 5 Fr.**

Zweck: Alle müssen im Mai 1956 Englisch verstehen und richtig reden und schreiben können.

Auf Wunsch gebe ich **Referenzen** und **Beweise** dafür.

Sofortige **schriftliche** Anmeldungen direkt an mich.

**John Honegger**, Sprachlehrer, **Chur** (GR).

Bitte Namen, Beruf, Wohnort, nächstes Telephon, ferner Arbeitsplatz und **gewünschten Kursort angeben.**

Jeder einzelne erhält von mir direkt Bescheid **durch Brief** bis spätestens 12. September 1955, sofern Aufnahme möglich.

An der Sekundarschule der Stadt Murten sind auf 24. Oktober 1955

226

### 2 Lehrstellen sprachlich-historischer Richtung

nämlich

1 für Latein, Griechisch und Deutsch,  
1 für Deutsch, eventuell mit Italienisch,  
zu besetzen.

Konfession protestantisch.

Die Stelleninhaber sind verpflichtet, an Sozialwerken der Schule mitzuarbeiten.

Besoldung: Fr. 11 215.– bis Fr. 13 027.– und Sozialzulagen für Verheiratete (Haushalt Fr. 561.–, pro Kind Fr. 404.–).

Anmeldungen mit Zeugnissen und Curriculum vitae sind an die Erziehungsdirektion des Kantons Freiburg in Freiburg zu richten bis 31. August 1955.

## Stellenausschreibung

227

### Lehrlingsheim der Stadt Bern

Wylstrasse 25

Infolge Rücktritts der bisherigen Inhaber wird am Lehrlingsheim der Stadt Bern die **hauptamtliche** Stelle eines

### Heimleiter-Ehepaares

zur Wiederbesetzung auf den 1. November 1955 ausgeschrieben.

Erfordernisse für den Heimleiter: Abgeschlossene Berufsbildung. Geschick in der Betreuung von Jugendlichen. Bewerber mit pädagogischer Bildung oder solche, die sich bereits auf fürsorglichem Gebiet betätigt haben, erhalten den Vorzug. Es kommen nur Verheiratete in Betracht.

Die Frau des Leiters muss dem Heimhaushalt vorstehen können, Sie soll ausserdem die nötigen Eigenschaften besitzen, um in mütterlicher Weise auf die dem Heim anvertrauten Jünglinge einwirken zu können.

Der Heimleiter hat neben der Heimleitung noch eine zusätzliche Aufgabe zu erfüllen, die ihm von der Schuldirektion zugewiesen wird.

Die Besoldung richtet sich nach der Besoldungsordnung der Stadt Bern, unter entsprechenden Abzügen für freie Station.

Anmeldungen mit ausführlichem Lebenslauf und Ausweisen über die bisherige Tätigkeit sind bis 31. August 1955 an die unterzeichnete Direktion einzureichen, die auch für allfällige Auskünfte zur Verfügung steht. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Bern, den 27. Juli 1955

Der städtische Schuldirektor:

**P. Dübi**

**Bieri-Möbel**  
seit 1912 gediegener, preiswert  
Fabrik in **RUBIGEN** 1/2 Bern  
In Interlaken: Jungfraustrasse

**Gesucht**

ein tüchtiger

**Primarlehrer**

oder

**Primarlehrerin**

in ein Erziehungsheim mit schwererziehbaren Kindern. Eintritt nach Vereinbarung. Besoldung: Fr. 4800.– bis Fr. 8400.– plus freie Station. Dienstjahre können angerechnet werden. Anmeldungen bis 1. September 1955 an:

**Pestalozzihaus  
Räterschen**

Kanton Zürich

Telephon 052 - 3 61 24

229

Redaktion: P. Fink, Lehrer, Brückfeldstrasse 15, Bern, Telephon 031 - 3 67 38. – Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85. – Annoncen Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern Telephon 031 - 2 21 91. – Druck: Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telephon 031 - 2 22 56